

v m s verband musikschulen schweiz
 a s e m association suisse des écoles de musique
 a s s m associazione svizzera delle scuole di musica
 a s s m associaziun svizra da las scolas da musica

Vorstand zu Gast im Fürstentum

Die Jahresklausur fand vom 3. bis 5. September 2015 in Liechtenstein statt. Mit dem einzigen ausländischen VMS-Mitglied pflegt die Schweiz in der musikalischen Bildung eine enge Zusammenarbeit.

Niklaus Rüegg — Die Liechtensteinische Musikschule hat beim VMS den Status eines Kantonalverbandes und ist in der VMS-Delegiertenkonferenz aktiv. Delegierter ist der Schulleiter Klaus Beck höchstpersönlich. Er war es auch, der zusammen mit der Schulpräsidentin Christa Eberle dem Vor-

stand, der Geschäftsleitung und zwei Mitgliedern des DV-Büros einen höchst freundlichen Empfang bereitete.

Das Gebäude in Triesen ist ein toller Wurf. Klaus Beck, seit 2000 Musikschulleiter, zeigte dem beeindruckten Vorstand jeden Winkel dieses grosszügigen Hauses.

Ein weiterer Höhepunkt des Rahmenprogramms war der Empfang bei der Bildungs- und Kulturministerin des Fürstentums, Regierungsrätin Dr. Aurelia Frick.

Standortbestimmung und Themen für die Zukunft

Als Einstieg der Klausur erfolgte ein kritischer Rückblick über die geleistete Arbeit. Das Mehrjahresprojekt «Musikschule von morgen» ist auf gutem Wege. Die politische Arbeit war und ist intensiv, wenngleich nach aussen nicht immer sichtbar. Die Arbeit in der DV, die Konferenzen, die Conférence romande und das FMB zählen zu den Pluspunkten. Die Überarbeitung der Qualitätsmanagementsysteme quarte I (open label) und II kamen gut voran, der Austausch mit andern Verbänden wurde intensiviert. Noch immer nicht ganz reibungslos läuft es mit dem Sorgenkind Statistik.

Als eines der ganz zentralen Themen kristallisierte sich die Kommunikation zwischen dem VMS und der Basis heraus. In einer SWOT-Analyse (Strength, Weakness, Opportunity, Threats) wurde eine Analyse der Kommunikationsmittel und -plattformen vorgenommen:



Der Direktor der Liechtensteinischen Musikschule Klaus Beck (links aussen) und die Schulpräsidentin Christa Eberle (3. von links) zusammen mit dem VMS-Klausurteam auf Höflichkeitsbesuch bei der Bildungsministerin Liechtensteins, Dr. Aurelia Frick.

Foto: Eddy Risch

1. Kontakt und Kooperation DV, Kantone
2. nationale Konferenzen
3. Kommunikation, Informationskanäle

Die Analyse ergab die Notwendigkeit einer Fokussierung auf die Gesetzmässigkeiten der Dachverbandstruktur. Die Kommunikation innerhalb der Dachverbandsstruktur, die Informationskanäle, die Funktionen und das Rollenverständnis aller Beteiligten sollen in einem speziellen Workshop eine Klärung erfahren. Die Website, das FMB und die nationalen Konferenzen sollen neu hinterfragt werden. Das Konzept des FMB wird überprüft, seine Form für 2018 neu überdacht und das Themensetting bei den Mitgliedern breiter abgestützt

werden. In eine ähnliche Richtung soll es mit den nationalen Konferenzen gehen. Der Austauschgedanke mit den Kantonalverbänden rückt hier in den Vordergrund. Die Webseite wird auf ihre Kommunikationstauglichkeit unter den veränderten Bedingungen hin unter die Lupe genommen werden.

Details zu den Projekten sowie der neue Mehrjahreszielplan werden im Rahmen der kommenden Delegiertenversammlung am 20. November 2015 vorgestellt.

Vollständiger Artikel:

www.musikzeitung.ch/vms

Article complet:

www.revuemusicale.ch/asem

Präsidentin / Présidente

Christine Bouvard Marty
 T 076 336 28 56
christine.bouvard@musikschule.ch

Geschäftsstelle / Secrétariat

Margot Müller und Jovita Tuor
 Marktgasse 5, 4051 Basel
 T 061 260 20 70, F 061 906 99 01
info@musikschule.ch

Redaktion der Verbandsseiten VMS

Niklaus Rüegg, T 079 708 90 74
niklaus.rueegg@musikschule.ch

Rédaction des pages ASEM

Jean-Damien Humair
 Ch. du Champ Jacquenoux 8
 1063 Chapelle-sur-Moudon
 T 021 905 65 43
redaction@revuemusicale.ch

www.musikschule.ch
www.ecole-musique.ch
www.scuola-musica.ch

Un siècle de musique en fête

Cette année, le Conservatoire de Montreux-Vevey-Riviera fête ses cent ans d'existence au travers de nombreuses activités extraordinaires qui ont marqué une année-anniversaire mémorable.

Janaïne Fuentes Corboz — Le premier octobre a eu lieu la soirée officielle de clôture du centenaire du Conservatoire Montreux-Vevey-Riviera. Une soirée que ses organisateurs, le Conseil de Fondation du Conservatoire et son directeur Jean-Claude Reber, ont voulu grandiose, et qui venait couronner des mois de festivités.

Tout commence en 1915, quand Emile de Ribaupierre et sa sœur Mathilde fondent le Conservatoire de Vevey. En 1964, le musicien Marcel

Debluë fonde, quant à lui, le Conservatoire de Montreux. Bien que géographiquement proches, les deux institutions ne se réunissent pour n'en former plus qu'une qu'à partir de 2002. C'est donc un centenaire musical que l'aujourd'hui dénommé Conservatoire de Montreux-Vevey-Riviera a décidé de célébrer.

Afin de respecter ses spécificités, les activités organisées en l'honneur de cet anniversaire ont eu lieu tant à Vevey qu'à Montreux. Respectant aussi les particularités de ses plus de 1500 élèves, les musiciens de tous âges ont été invités à fêter leur lieu d'apprentissage en musique, au travers, par exemple, d'un spectacle d'enfants de 3 à 8 ans célébrant le Vevey de la Belle Epoque, mais aussi par l'interprétation de contes musicaux par les jeunes chanteurs des classes d'initiation musicale et solfège.



Diversité de style au rendez-vous pour fêter les 100 ans du CMVR: ici, le spectacle d'enfants. Photo: CMVR

Jazz et baroque contemporain

La diversité de style était au rendez-vous, puisque tant la musique classique que le jazz étaient au programme. Les élèves de la section jazz ont démontré l'étendue de leur talent durant le Montreux Jazz Festival en donnant un concert, complété par des ateliers d'instruments et vocaux donnés par les professeurs. Bien entendu, les enseignants ont collaboré activement à la célébration du Conservatoire Montreux-Vevey-Riviera, notamment en donnant trois concerts durant le mois de septembre, mais aussi en participant à la rétrospective historique et musicale présentée durant la soirée de clôture.

Afin de marquer spécialement l'événement, une création a été commandée au pédagogue et compositeur William Blank pour laquelle les professeurs et les élèves ont également prêté leur talent d'interprètes. L'œuvre pour mezzo-soprano intitulée *E la vita si cerca dentro di sé...*, qui mélange instruments baroques et modernes et dans laquelle sont mis en scène des poèmes des auteurs italiens Tasse et Mario Luzia, a été présentée au public le 7 mai.

Pour que ce siècle musical reste gravé dans les annales, et afin de permettre au grand public d'en connaître plus au sujet de ce lieu important de l'enseignement musical romand, l'historien de la musique et ancien élève du conservatoire Antonin Scherrer a publié aux éditions Infolio *Conservatoire de musique et école de jazz Montreux-Vevey-Riviera, 100 ans, 1915-2015*. Cette année 2015 s'achève bientôt, l'année-anniversaire se termine, mais les souvenirs des festivités resteront gravés dans les mémoires des participants et du public.

Cet article et toutes les traductions en ligne:



FMB: Kompetenzen lehren statt Fakten büffeln

Die Menge an Informationen, denen wir täglich ausgesetzt sind, ist in geradezu unvorstellbarem Masse gestiegen und steigt noch immer. Die Kompetenz mit Informationen und Risiken adäquat umzugehen, kann lebenswichtig sein.

Niklaus Rüegg — Am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung untersuchen Wissenschaftler Gesetzmässigkeiten menschlicher Entwicklungs- Bildungs- und Entscheidungsprozesse. Malte Petersen, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre (insbesondere Personalführung und Organisation) der Fern-Universität Hagen und Gastwissenschaftler in der Forschungsgruppe Adaptives Verhalten und Kognition am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, beschäftigt sich zum Beispiel mit den Fragen, wie der Mensch Entscheidungen unter Unsicherheit trifft und wie er in der modernen technologischen Welt mit Risiken umgeht. Am Forum Musikalische Bildung FMB am 22. und 23. Januar 2016 in Baden referiert er zum Thema «Innovation birgt Risiken: über die Art, die richtigen Entscheidungen zu treffen und was das mit Musik zu tun hat.»

Herr Petersen, wie trifft der Mensch Entscheidungen?

Das ist ganz unterschiedlich und hängt vor allem von der jeweiligen Situation ab, in der eine Entscheidung getroffen wird. Dabei spielen oft nicht nur objektive Fakten, sondern vor allem auch Emotion und Intuition eine zentrale Rolle.

Wir müssen ständig Entscheidungen treffen, ohne die nötigen Entscheidungsgrundlagen zu kennen. Was kann der Mensch tun, damit er Risiken richtig einzuschätzen und mit Unsicherheiten umzugehen lernt?

Das richtige Verständnis und damit der Umgang mit Risiken gehört leider noch immer nicht zum klassischen Bildungskanon. Daher verlassen sich Menschen bei komplexen Entscheidungen häufig auf das Urteil von Experten. Dies muss nicht unbedingt schlecht sein, wenn ein Experte unabhängig und ohne Interessenkonflikte agieren kann. Viel zu oft ist allerdings diese Voraussetzung leider nicht gegeben und wir können uns daher nicht darauf verlassen, dass ein Experte wirklich Entscheidungen in unserem Sinne empfiehlt. Es ist daher

absolut notwendig, dass wir eine eigene Kompetenz im Verständnis und Umgang mit Risiken entwickeln. Das schliesst insbesondere das richtige Verständnis entsprechender Statistiken als auch deren eigenständige Bewertung mit ein.

Was von Ihren Erkenntnissen kann man auf die Bildung übertragen?

Auch wenn dies vielleicht nicht auf den ersten Blick ersichtlich wird, spielt



«In der musikalischen Bildung ist das Prinzip, das Individuum mit Fähigkeiten zum eigenen Handeln auszustatten grundsätzlich schon sehr tief verwurzelt.»

Foto: Mathias Oliva

Bildung eine ganz zentrale Rolle in unserer Forschung, was nicht zuletzt ja auch an dem Namen Max-Planck-Institut für Bildungsforschung deutlich wird. Auf den zweiten Blick sieht man dann aber, wie eng unsere Forschungsthemen mit der Bildungsfrage verknüpft sind. Zunächst einmal geht es darum zu verstehen, wie Menschen Entscheidungen treffen. Hier sind wir also in einer rein beschreibenden Dimension. Durch die Beschreibung lernen wir allerdings, auf welche Informationen und Mechanismen Menschen zurückgreifen, wenn sie Entscheidungen treffen. Dieses Wissen um Entscheidungsprozesse lässt sich dann nutzen, um entsprechende Bildungsmöglichkeiten zu entwickeln, wie beispielsweise intuitiv erfassbarer Darstellungsformen von statistischen Informationen.

Auf Grund welcher Erkenntnisse und Erwartungen werden im Bildungssektor Innovationen und Reformen durchgeführt?

Eine zentrale Schlussfolgerung ist, dass es in Zukunft weniger darum gehen darf, Fakten auswendig zu lernen, als vielmehr, Kompetenzen zu entwickeln, um eigenständig Informationen verstehen und bewerten zu können. Der Anspruch einer Lehrkraft sollte daher sein,

vor allem Methoden für den Umgang mit Informationen zu lehren. Und dies sollte natürlich möglichst frühzeitig geschehen. Dass eine frühe Bildung im Umgang mit Informationen und insbesondere Risiken sehr erfolgversprechend ist, konnten einige Kolleginnen und Kollegen unseres Instituts kürzlich in einer sehr aufschlussreichen Studie zeigen. So haben sie durch die Verwendung passender Darstellungsformen möglich gemacht, dass Grundschüler statistische Probleme lösen konnten, an denen viele promovierte Ärzte gescheitert sind.

Was haben diese Dinge mit der musikalischen Bildung zu tun?

Bisher ging es viel darum, statt Faktenwissen vor allem Fähigkeiten zu lehren. In der Musik ist das ganz ähnlich – ich gehe ja nicht zum Musikunterricht, um danach ein konkretes Stück spielen zu können, sondern weil ich die Fähigkeit erwerben möchte, ein Instrument zu spielen. Natürlich geschieht die Vermittlung dabei auch an Hand konkreter Stücke. Aber wenn erst einmal die grundsätzlichen Fähigkeiten erlernt sind, ist ein Musikschüler in der Lage, sich eigenständig neue Stücke zu erarbeiten oder mit seinem Instrument sogar ganz neue Formen des Musizierens, wie beispielsweise die Improvisation oder sogar die Komposition zu entdecken. In der musikalischen Bildung ist also das Prinzip, das Individuum nicht mit vorgefertigten Einstellungen zu bevormunden, sondern mit Fähigkeiten zum eigenen Handeln auszustatten grundsätzlich schon sehr tief verwurzelt.

Wie können und müssen hier Risiken eingegangen werden, und wie steht es mit den damit verbundenen Unsicherheiten?

Das ist eine Frage, die sicherlich die Musiklehrer als Experten der musikalischen Bildung selbst am besten beantworten können. Als offensichtliche Risiken für die musikalische Bildung sehe ich vor allem die Konkurrenz durch andere Freizeitangebote, die es früher in diesem Mass sicher nicht gegeben hat und die nun einen grossen Teil der Zeit und Aufmerksamkeit von Musikschülern beanspruchen. Gleichzeitig ist die Zeit und Aufmerksamkeit die eine musikalische Ausbildung verlangt nicht geringer geworden. Dies mag dazu führen, dass man sich heute bewusster für eine musikalische Ausbildung entscheiden muss. Darin liegt eine Herausforderung aber sicherlich auch eine grosse Chance für die musikalische Bildung und damit auch die Musikschulen.

FMB 2016: Integration der musikalischen Bildungsbereiche

Timo Klemettinen spricht am FMB über Finnlands musikalische Bildungstradition und über schülerorientierte, ganzheitliche Lernkonzepte.

Niklaus Rüegg — Der Finne Timo Klemettinen hat an der Sibelius Akademie Musik studiert, arbeitet als Musiker, Komponist, Musiklehrer und Musikschulleiter. Er ist Präsident des finnischen Musikschulverbands und war Vorsitzender des finnischen Musikersrats. Seit 2015 ist er Managing Director der European Music School Union (EMU).

Am FMB 2016 wird Klemettinen über neue Lehrerrollen, verschiedene Formen der Musikpädagogik für unterschiedliche Zielgruppen, das Konzept einer ganzheitlichen Musikerziehung sowie über die Rolle der musikalischen Bildung in der Gesellschaft sprechen.

Herr Klemettinen, Finnland hat eine starke musikalische Bildungstradition. Nennen Sie mir die Gründe, weshalb das finnische System so erfolgreich ist.

Eine eigene Gesetzgebung und eine starke öffentliche Finanzierung bilden die Basis der finnischen Musikerziehung. Der Staat steuert 54 Prozent der Kosten bei, die Gemeinden 30 und die Familien 16 Prozent. Eine wahre Erfolgsgeschichte ist die frühkindliche Musikerziehung (0 bis 6 Jahre) mit mehr als 25 000 teilnehmenden Kindern. Die Kinder lernen hier spielerisch musikalische Elemente (Rhythmus, Melodie, Harmonie, Dynamik, Klangfarben und musikalische Formen). Das Hauptziel dabei ist, eine Basis für eine lebenslange positive Beziehung zwischen dem Kind und der Musik zu legen. Die Lehrpersonen in diesem Bereich durchlaufen eine spezielle Master-Ausbildung. Der Instrumentalunterricht beginnt in der Regel so im Alter von fünf Jahren. 99 Prozent aller Musiklehrpersonen in Finnland haben mindestens einen Master-Abschluss. Somit ist das Niveau im ganzen Land ähnlich hoch. Die musikalische Bildung hat in Finnland eine lange Tradition und genießt in der Gesellschaft ein hohes Ansehen.

Vor welchen Aufgaben steht heute die musikalische Bildung in Finnland?

Wir haben Kinder, die überhaupt keine Hobbys haben und solche mit zu vielen. Obwohl unser System auf Gleichheit baut und den Zugang für

alle gewährleistet, haben wir Kindern, die nicht an ausserschulischen Angeboten teilnehmen, aus welchen Gründen auch immer. Auf der andern Seite können sich manche Kinder mit vielen Freizeitaktivitäten nicht auf ein bestimmtes Hobby konzentrieren. Kurz: der Wettbewerb um die Freizeit der Kinder ist hart. Schliesslich hat auch der Wertewandel bei den Schülern und den Eltern eine grosse Auswirkung auf die Musikerziehung und das was von ihr erwartet wird. Das bedeutet, dass die Musikschulen ihr Angebot und Arbeitsmethoden reflektieren müssen, um unverzichtbar zu bleiben.

Das diesjährige Dachthema des FMB ist die Innovation in der musikalischen Bildung. Auf welchen Gebieten sehen Sie Möglichkeiten oder gar Notwendigkeiten für Innovation?

Mit Innovation in der Musikerziehung ist oft die Musiktechnologie gemeint. Natürlich hat diese einen starken Einfluss auf die musikalische Bildung und sie bietet grossartige Möglichkeiten. Doch der wirkliche Bedarf an Innovation liegt auf pädagogischem und methodischem Gebiet. Eine der grössten Aufgaben ist es, alle musikalischen Lernbereiche zu verbinden, um die Entwicklung der Lernenden ganzheitlich zu unterstützen. Das heisst zum Beispiel, dass Musiktheorie mit den Instrumentalstudien verbunden wird, dass Musiktechnologie eingesetzt wird, um einen Song zu komponieren, der schliesslich in der Kammermusiklektion gespielt wird. Ebenfalls nötig sind Innovationen, die die Kreativität der Lernenden fördern (z.B. Komposition und Improvisation).

Gibt es in der Lehrer-Schüler-Beziehung Ansätze für Neues?

Die Beziehung zwischen dem Lehrenden und dem Lernenden steht im Zentrum des Unterrichts. Doch hat sich das traditionelle Meister-Lehrling-Muster in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. An den Konservatorien werden traditionsgemäss westliche Traditionen der klassischen Musik auf die Studenten übertragen. Das ist ein top-down Unterrichtsprinzip. Die Rolle des Lehrenden entwickelt sich heute weg vom Autoritäten hin zum Mentor. Die Lehrperson begleitet den Lernenden auf seiner musikalischen Reise, teilt Ideen und Emotionen mit ihm, unterstützt und ermutigt ihn. Dabei muss das musikalische Lernen aber immer zielorientiert bleiben.

Die traditionelle Lehrerrolle muss also hinterfragt werden?

Offensichtlich gibt es eine Spanne zwischen den Polen der traditionellen Pädagogik und dem schülerzentrierten Unterrichten. Ich meine, dass nicht automatisch die eine oder andere Art besser oder schlechter sei. Wichtig ist, dass den Lernenden die Freude am Musizieren vermittelt wird, sie lernen und sich entwickeln können. Erfahrene Lehrpersonen habe die Gabe, ihre Lernenden als Individuen zu sehen und auf sie zugeschnittene Lernwege zu entwickeln.

Haben die traditionellen Unterrichtsmethoden noch Gültigkeit, oder müssen sie an veränderte Bedingungen angepasst werden?

Es ist sehr wichtig, dass wir unsere Musikerziehung mit Respekt vor der Tradition erneuern, indem wir neue Unterrichtsmethoden auf bestehenden Fundamenten aufbauen. Eine Neuerung ist das schülerorientierte, ganzheitliche Lernkonzept, durch welches sowohl das instrumentale Handwerk als auch die Kreativität gefördert wird. Im ganzheitlichen Lernen sind alle Fächer mit einander verbunden und die Lernenden verstehen, warum es nützlich ist, neben dem Instrumentalspiel andere Fähigkeiten und Kenntnisse zu erwerben. Beim Instrumentalunterricht wird es bestimmt Veränderungen geben, aber noch grösser werden die Veränderungen bei den allgemeinen Fächern wie Musiktheorie, Solfège and Musikgeschichte sein, nicht zuletzt wegen des verstärkten Einsatzes von IT.

Herr Klemettinen, bitte berichten Sie uns von aktuellen innovativen Bestrebungen in der finnischen Musikerziehung!

Im Instrumentalunterricht befolgen die Lehrpersonen keine spezifischen Methoden wie Kodaly, Dalcroze oder Suzuki, sondern benützen diese und bringen sie mit ihrer eigenen Unterrichtsphilosophie in Einklang. Wir sind stark engagiert im Distance- und E-Learning (nachzulesen im «National curriculum for music technology 2014»). Das macht Sinn, zieht man die grossen geographischen Distanzen in unserem Land in Betracht. In den letzten Jahren haben wir auch viel Zeit und Ressourcen in die Entwicklung des Selbst-Evaluationssystems für Musikschulen «Virvatuli» gesteckt.

Übersetzung aus dem Englischen: Niklaus Rüegg

KURZNEWS

Privatversicherungen mit attraktiven Konditionen

Dank eines Rahmenvertrags mit der AXA Winterthur kann der VMS allen Mitarbeitenden einer VMS-Mitgliedschule und ihren Angehörigen bei einem Abschluss von Privatversicherungen (Motorfahrzeuge, Haushalt, Haftpflicht, Rechtsschutz, Reise, Gebäude) attraktive Sonderrabatte von bis zu 10 Prozent anbieten. Über ein VMS-Onlineportal können die Verträge mit AXA bequem übers Internet aus abgeschlossen werden.

Informieren Sie sich über das Angebot auf den VMS-Onlineseiten der SMZ.

Lire tout l'article sur les pages asem en ligne.

40 Jahre VMS

An der Delegiertenversammlung vom 20. November in Biel feiert der VMS seine ersten 40 Jahre.

Lesen Sie einen Abriss über die Verbandsgeschichte auf den VMS-Onlineseiten.

Lire un exposé historique sur l'asem dans les pages asem en ligne:

> www.musikzeitung.ch/vms
> www.revuemusicale.ch/asem

AGENDA

02. bis 03.10. 2015
Strategietage EMU
Berlin

23.10.2015
Trägerschaftskonferenz
Bern

24.10.2015
Musikfachtagung VMSZ

24.10.2015
SMM-SIS Symposium
Stress im Musizieren
Basel

31.10.2015
12. Arbeitstag mit GV VML
08:30 bis 15:00

04.11.2015
17:00 bis 20:00
MV VAM
Aarau

6. und 7.11.2015
EMU Capacity Building Seminar
MS Luzern

20.11.2015
Jubiläums-DV 40 Jahre VMS
Biel